

Poßberg & Böckmann

DIE GRÜNEN PIRATEN



Anschlag auf
die Baumriesen

Südpol

Andrea Poßberg
Corinna Böckmann



Anschlag auf die Baumriesen

DIE GRÜNEN PIRATEN

Pauline Behring, genannt Pauli, ist 10 Jahre alt, ziemlich selbständig und behält immer den Durchblick. Wegen ihrer Eltern, die übrigens stinkreich sind, muss sie ständig zum Ballett- und Klavierunterricht. Da geht sie auch brav hin, damit sie sonst machen kann, was sie will.

Pauline →



← Lennart

Lennart Vogel ist ein ziemlicher Faxenmacher und Draufgänger. Besonders mit seinem BMX-Rad kommt er sich ziemlich cool vor. Seit zwei Jahren ist er Janniks Bruder. Seine Mutter und Janniks Vater haben geheiratet, als die Jungs sieben waren und weil Lennarts Mutter aus Vietnam kommt, sehen die Brüder ziemlich verschieden aus. Sie streiten sich zwar oft, aber wenn es drauf ankommt, halten sie zusammen.



Flora →

Flora Sonnenfeld ist Bens Schwester und mit 8 Jahren die Jüngste der grünen Piraten. Sie hat viele gute Ideen und kann prima zeichnen und malen. Obwohl sie ganz schön frech und vorwitzig ist, schläft sie nachts mit Licht, weil es ihr im Dunkeln zu dunkel ist, vor allem wenn ihre Mutter mal wieder Nachtdienst im Krankenhaus hat und sie mit ihrem Bruder alleine ist.



← Jannik

Jannik Ritter wird bestimmt mal Tierarzt oder Zoodirektor. Er liebt Tiere und seine Ratte Fiona ist immer dabei. Beide haben eine Vorliebe für Kekse und überhaupt alles Essbare. Sport ist nicht so sein Ding - viel zu anstrengend!



Ben →

Ben Sonnenfeld ist der beste Stürmer der Bieberheimer E-Jugend-Fußballmannschaft. Schule ist nicht gerade seine Stärke, darum bekommt er Förderunterricht. Nur in Sport hat er immer eine Eins. Auf Ben kann man sich verlassen, wenn einer Hilfe braucht, ist er sofort zur Stelle.





Das Buch wurde auf FSC-zertifiziertem Papier gedruckt und leistet damit einen aktiven Beitrag zur nachhaltigen Bewirtschaftung der Wälder rund um den Globus.

ISBN 978-3-96594-379-7

1. Auflage Februar 2026, Erweiterte Neuauflage

© Südpol Verlag GmbH, Grevenbroich, 2019
Alle Rechte vorbehalten.

Umschlaggestaltung und Illustrationen: Corinna Böckmann

Südpol Verlag GmbH
Bahnstr. 15, D-41515 Grevenbroich
info@suedpol-verlag.de, www.suedpol-verlag.de

Bibliographische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische Daten sind im Internet über dnb.de abrufbar.

Die Südpol Verlag GmbH behält sich eine Nutzung dieser Publikation für Text- und Data-Mining im Sinne von § 44b UrhG ausdrücklich vor. Das Trainieren einer generativen KI ist mit dieser Publikation nicht gestattet.



Im Tiefflug	7
Hollywood in Bieberheim	14
Bäume in Gefahr	21
Baumhauspläne	30
Der Baumdoktor	37
Dunkle Machenschaften	46
Zerstörtes Paradies	55
Goldenes Tropenholz	62
Alte Bekannte	69
Wilde Vermutungen	78
Nächtliche Überwachung	84
Die dunkle Seite der Macht	92
Lauschangriff	99
In der Falle	106
Leinen los	113
Ertappt	121
Extra: Grüne Piraten-Infoseiten	129



»Gleich kommt *Kickerduell* im Fernsehen!«, maulte Ben und schoss ein Steinchen über den Limonenweg.

Seine Schwester Flora drehte sich um und funkelte ihn an. »Na und? Dann geh doch wieder nach Hause. Ich will jedenfalls wissen, was Lennart entdeckt hat.«

Pauline grinste und sah auf ihr Handy. »*Kommt sofort! Fliegende Sensation am Haselbach*«, las sie Lennarts Nachricht vor. »Na, da bin ich ja mal gespannt.«

Ben seufzte ergeben. Natürlich war auch er neugierig darauf, welche *Sensation* sein Freund im Bieberheimer Naturschutzgebiet entdeckt haben wollte.

»Ich tippe auf Fledermäuse«, sagte Flora und schob sich die rotblonden Locken unter ihre Kappe.

»Quatsch«, Ben winkte ab, »er hat sich bestimmt mit seinem Bruder gezofft und sehnt sich jetzt nach unserer Gesellschaft.«

Pauline tippte sich an die Stirn. »Also *das* wäre ja nicht gerade die Riesensensation.«

Die drei steuerten auf das letzte Haus im Limonenweg

zu. Hier, am Ende der Sackgasse, wohnte die alte Frau Schlüter. In ihrem Garten summte und brummte es, als hätten sich sämtliche Bienen und Hummeln Bieberheims zur Party verabredet. Eva Schlüter saß auf einer Bank inmitten der bunten Wildblumenwiese vor ihrem Haus und hielt ein Nickerchen. Die knorrigen Äste eines ausladenden Apfelbaums malten ihr Schatten ins Gesicht. Über dem kleinen Teich schwirrten die Mücken.

»Jetzt ein paar Knallerbsen«, flüsterte Ben und grinste.

»Untersteh dich!« Pauline knuffte ihn in die Seite.

Neben Frau Schlüters Garten verlief ein schmaler Trampelpfad, der direkt ins Bieberheimer Naturschutzgebiet führte. Hier plätscherte der Haselbach, ein kleiner Seitenarm des Elsbachs, zwischen buschigen Kopfweiden und einer naturbelassenen Wiesenlandschaft hindurch, die sich in sanften Hügeln bis zu einem alten Buchenwald zog.

Hintereinander marschierten die drei über den Weg ins Grüne. Pauline tippte währenddessen auf ihrem Handy herum. Dann wartete sie einen Moment und schüttelte belustigt den Kopf. »Ich hab Lennart gefragt, wo wir sie finden. Wisst ihr, was er geantwortet hat? *Folgt dem UFO.*«

»Bisschen verstrahlt, wie immer!« Ben lachte.

Die fünf gingen zusammen zur Schule und kannten sich eine gefühlte Ewigkeit. Vor einiger Zeit hatten sie die *Grünen Piraten* gegründet. Eine geheime Bande, die sich immer

dann einmischte, wenn es um Umweltverschmutzung oder bedrohte Tiere ging. Nur Miranda Mühlberg, eine befreundete Chemikerin, wusste von den Grünen Piraten, sie war schließlich Ehrenmitglied. Miranda lebte mit ihrem Hund Campino, zwei Katzen und Hühnern auf einem Hausboot im stillgelegten, alten Hafen von Bieberheim. Sie hatte sich ein Gewächshaus und eine Solaranlage an Deck gebaut und war eine Meisterin im Wiederverwerten gefundener Dinge.

Ein helles, sirrendes Geräusch ließ die drei aufhorchen.

»Guckt mal, da vorne!« Flora zeigte auf einen kleinen dunklen Fleck über den Bäumen, der sich auf sie zubewegte.

»Eine Drohne«, rief Ben und starrte auf das vierarmige Gerät, das jetzt vor ihnen in der Luft verharrte, um dann auf der Stelle hoch und runter zu fliegen und langsam abzdrehen. Die drei beobachteten den Quadrocopter gespannt, der plötzlich ruckartig wendete und auf Ben zuschoss, der vor Schreck rückwärts stolperte und in ein Gebüsch fiel.

»Autsch! Voll in die Brennesseln!«, jammerte Ben.

Pauline und Flora sahen sich um, konnten aber niemanden entdecken. Ein Prusten und Kichern ließ jedoch darauf schließen, dass sie nicht alleine waren. Die Drohne verschwand im Sinkflug hinter dichtem Gestrüpp.

»Ich weiß, wo ihr euch versteckt!« Ben rappelte sich auf und spurtete auf einen hohen Strauch mit kleinen weißen Blüten zu. »Meine Rache wird furchtbar sein!«

In Bens Rücken krochen ein großer, schlanker Junge mit langen schwarzen Haaren und ein etwas kleinerer Junge mit braunem Wuschelkopf aus einem dichten Gebüsch. Der Große rannte auf Ben zu und sprang ihn von hinten an.

»Hey!«, schrie Ben erschrocken und wirbelte herum. Dann atmete er erleichtert aus. »Lennart, Alter, geht's noch?!«

Lennart schlug seinem Kumpel grinsend auf die Schulter. »Warum habt ihr so lange gebraucht?«

»Gewisse Herren mussten erst vom Fernseher weggezerrt werden, an dem sie sich festgekrallt hatten«, sagte Flora mit einem Seitenblick auf ihren Bruder.

Ben hob entschuldigend die Hände. »Hey, da läuft gerade das Kickerduell!«

»Schon klar.« Pauline verdrehte die Augen. »Ich will lieber wissen, was hier die Sensation sein soll?«

»Kommt mit.« Lennart winkte die anderen hinter den Strauch. »Tadaaa!« Er deutete auf das kleine Fluggerät, das auf seiner Jacke gelandet war, die er im Gras ausgebreitet hatte. »Der Wahnsinn, oder?«

Jannik schob seine kleine weiße Ratte Fiona, die er immer bei sich hatte, wieder zurück in die Tasche seines Kapuzenshirts. »Lennart nervt schon den ganzen Tag mit dem Ding.«

»Also unter einer *Sensation* hatte ich mir aber was anderes vorgestellt«, sagte Flora enttäuscht.

Ben betrachtete den Copter neugierig von allen Seiten. »Darf ich das Teil auch mal fliegen?«

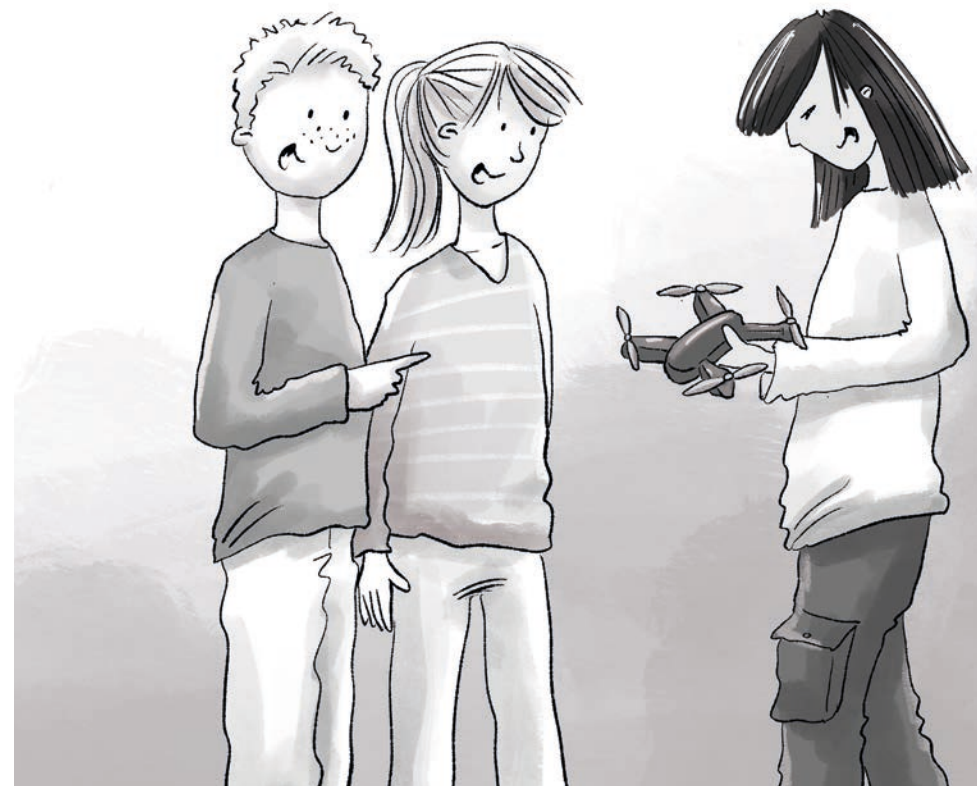
»Seit wann hast du überhaupt eine Drohne?«, fragte Pauline und musterte das kleine, vierbeinige Fluggerät, das Lennart jetzt behutsam hochnahm.

»Cooles Teil, oder?« Er strahlte. »Hab ich lange drauf gespart.«

»Und ihr werdet nicht glauben, wen wir eben damit beobachtet haben.« Jannik machte eine dramatische Pause.

»Marvin Klotzmeier.«

Flora sah ihn ungläubig an. »Was macht *der* denn hier



draußen? Wenn überhaupt, guckt der sich Natur doch höchstens im Fernsehen an.«

Marvin war der Sohn des Bürgermeisters Erwin Klotzmeier und ging in die Parallelklasse. Mit ihm waren die fünf Freunde schon öfter aneinandergeraten.

Jannik zuckte mit den Schultern. »Keine Ahnung. Ludgar und Malte waren auch dabei.« Er kicherte. »Sah ein bisschen so aus, als ob sie einen Tanz eingeübt hätten.«

»Marvin und tanzen?!« Pauline sah ihn skeptisch an.

»Ist doch auch egal.« Ungeduldig trat Lennart von einem Fuß auf den anderen. »Ich zeig euch jetzt mal, was meine Drohne alles kann.« Er griff nach der Steuerung und drückte einen Knopf.

Schon hob das insektenähnliche Ding ab und schwirrte durch die Luft. Die Kinder konnten den Flug aus der Vogelperspektive live verfolgen, denn die Bilder der kleinen Kamera unter der Drohne wurden direkt auf das Display übertragen.

Schwungvoll lenkte Lennart den Copter um die Weidenbäume herum und ließ ihn den Haselbach entlangsausen. Dann ging es über die Wiese in Richtung Anhöhe.

»He, was ist das?!«, rief Ben plötzlich und deutete auf das kleine Display. Ein schwarzer Kleinbus war in das Blickfeld der Drohnen-Kamera geraten. Ein Stück davon entfernt liefen zwei schwer gepackte Gestalten über die Wiese.

»Was machen die denn da?« Pauline beugte sich über den Bildschirm. »Kannst du da mal näher ranfliegen?«

Es waren zwei Männer, einer trug Jeans und einen Kapuzenpulli in Tarnfarbe, der andere war glatzköpfig und ganz in Schwarz gekleidet. Der Tarnfarbene zog jetzt ein längliches Gerät aus einer Tasche und baute es umständlich auf, während der andere mit großen Schritten weiterlief. Dann stoppte er plötzlich und rammte einen Stab in den Boden.

»Was hat der denn da in der Hand?«, flüsterte Flora aufgeregt.

Lennart steuerte seinen Quadrocopter noch ein weiteres Stück in Richtung der beiden Männer. »Näher ran kann ich nicht. Sonst hören die uns«, erklärte er.

Aber da hatte Lennart sich verschätzt, die Drohne *war* den Männern schon zu nahe gekommen, der Mann mit der Tasche hielt inne und lauschte.

»Mist«, zischte Lennart und ging auf langsamen Rückwärtsflug. Zu spät, der Kapuzenträger hatte den kleinen, sirrenden Punkt am Himmel entdeckt und winkte aufgeregt seinem Kollegen. Der zögerte nur den Bruchteil einer Sekunde, dann spurtete er los. Direkt auf die kleine Drohne zu.



»Hol das Teil zurück«, keuchte Ben. »Die Typen sehen echt ziemlich sauer aus.«

»Mach ich ja schon.« Lennart schaltete auf Turbo und die Drohne zischte über die Wiese zurück. Aber die beiden Männer ließen sich nicht so einfach abhängen und sprinteten dem kleinen Copter hinterher.

»Lennart, du führst sie direkt zu uns!«, rief Pauline. »Lenk das Ding woanders hin.«

»Ich hab kaum noch Akku.« Lennarts Stimme klang schrill.

»Versuch, die Drohne auf dem Haus von Frau Schlüter zu landen«, schlug Jannik vor. »Das ist nicht mehr weit.«

Sein Bruder nickte kurz und blickte weiter konzentriert auf den Bildschirm, während seine Finger über die Steuerknöpfe huschten.

Die anderen vier lugten aufgeregt hinter dem Holunderbusch hervor und warteten auf die Ankunft der Drohne. Da! Jetzt war das leise Sirren der Rotoren zu hören. Lennart leistete ganze Arbeit. Der Copter sauste an ihnen vorbei auf das

Schlütersche Grundstück zu. Keine Minute später hechteten die beiden Männer an ihnen vorbei. Die Grünen Piraten drückten sich tief ins Gras und hielten die Luft an.

Endlich hatte die Drohne Frau Schlüters Haus erreicht. Lennart bremste ab und steuerte auf den Schornstein zu. Ganz langsam sank der kleine, fliegende Punkt herab und landete auf der Kamin-Abdeckung. Sofort schaltete Lennart die Rotoren aus. Die Freunde verharrten reglos im Gebüsch und warteten. Es dauerte gar nicht lange, dann stapften die Männer wieder an ihnen vorbei, diesmal in die Richtung, in der sie den Bus und ihre Gerätschaften zurückgelassen hatten.

In Windeseile rafften die Freunde ihre Sachen zusammen und schlichen zwischen den Sträuchern zurück zum Trampelpfad, der neben Frau Schlüters Garten auf den Limoneweg führte. Mit pochenden Herzen und wackligen Knien erreichten sie die Straße.

Jannik lehnte sich völlig außer Atem an den Gartenzaun. »Das war knapp, Leute. Wenn die uns in die Finger bekommen hätten ...«

Flora nickte. »Die waren echt wütend!«

»Und das bestimmt nicht nur, weil wir sie mit der Drohne beobachtet haben«, schnaubte Ben. »Was hatten die da im Naturschutzgebiet überhaupt zu suchen? Da stimmt doch was nicht.«

»Hoffentlich ist der Akku jetzt nicht am Ende. Wenn ich sie da runterholen kann, wissen wir vielleicht mehr.« Lennart warf einen sehnsüchtigen Blick in Richtung Schornstein.

Pauline starrte ihn entgeistert an. »Sag nicht, die Drohne hat die ganze Zeit gefilmt?«

Lennart grinste. »Na klar, was denkt ihr denn?!«

»Genial, Alter.« Ben boxte ihm gegen den Arm. »Dann leg mal los. Die Typen sind doch längst weg.«

Trotzdem war den Grünen Piraten noch etwas mulmig zumute. Sie sahen sich immer wieder um, während Lennart den kleinen Copter startete und ihn dann behutsam in seiner ausgestreckten Hand landen ließ. Mit zitternden Fingern entfernte er den Rotorschutz und klappte die Maschine zusammen. »Mist, ich hab die Tasche für die Drohne am Haselbach liegen gelassen«, fluchte er leise. »Aber jetzt geh ich da lieber nicht hin, oder?«

»Hallo ihr fünf.«

Erschrocken fuhren die Kinder herum.

»Was ist denn mit euch los? Habt ihr ein Gespenst gesehen?« Frau Schlüter stand auf der anderen Seite des Gartenzauns zwischen ihren Blumen und betrachtete die Kinder amüsiert.

»Ach, Sie sind es nur«, entfuhr es Jannik und schnell fügte er ein »Hallo, Frau Schlüter« hinzu.

»Ich dachte eben, da wäre eine riesige Libelle gewesen«,

erzählte die alte Dame. »Ich bin von ihrem lauten Summen aufgewacht. Habt ihr vielleicht eine gesehen?«

Die Kinder schüttelten stumm die Köpfe.

»Dann muss ich das wohl geträumt haben«, murmelte Frau Schlüter. »Na ja, wird Zeit, dass ich mich ein bisschen um die Beete kümmere. Macht's gut, Kinder.« Kopfschüttelnd verschwand sie in ihrem Garten.

Zehn Minuten später drängelten sich die fünf Piraten um Lennarts Schreibtisch. Sie hatten sich nach ihrer Ankunft nur schnell zwei Packungen Kekse aus der Küche geschnappt und waren dann die Treppe hochgepoltert. Herr Ritter, der von der Arbeit nach Hause kam, konnte gerade noch seine Söhne mit ihren Freunden in Lennarts Zimmer verschwinden sehen.

Lennart hatte die kleine Drohne mit einem USB-Kabel an den Computer angeschlossen und übertrug die Videodaten auf seine Festplatte. Während die Kinder warteten, verschwand ein Keks nach dem anderen in Janniks Mund.

»He, lass uns auch noch was übrig«, ranzte Lennart seinen Bruder an.

»Wenn ich aufgeregt bin, muss ich immer essen«, verteidigte Jannik sich und hielt Fiona ein Keksstückchen hin.

Ein leises PLING zeigte an, dass alle Daten übertragen waren.

»Dann wollen wir doch mal sehen, was die beiden Herren da gemacht haben«, murmelte Lennart und machte einen Doppelklick auf das Video-Symbol der letzten Aufnahme. Ein Fenster öffnete sich und im nächsten Moment schossen sie über die Wiese des Bieberheimer Naturschutzgebietes.

»Cool!« Ben war ganz aus dem Häuschen. »Die Aufnahme ist ja mega, Alter. Wie aus Hollywood.«

»Eher Bieberwood«, kicherte Flora.

Gebannt verfolgten die Kinder den Flug der Drohne. Sie hielt über die Wiese auf die kleine Anhöhe zu.

»Da ist der Bus«, rief Flora aufgeregt.

Die Kamera hatte das Fahrzeug und die Männer erfasst. Als der mit dem Kapuzenpulli das stelzenartige Gerät aus der länglichen Tasche zog, stoppte Lennart das Video.

»Kannst du das Bild vergrößern?«, fragte Pauline.

Lennart zoomte die Männer heran. Das Ding ähnelte einer Kamera auf einem Stativ.

»Vielleicht sind das Tierfilmer?«, vermutete Jannik.

»Und was wollen die dann mit den Stangen?« Pauline deutete auf den anderen Mann, der gerade einen Stab in die Erde steckte.

Ben fuhr sich durch seine rotblonden Strubbelhaare. »Leute, ich glaube eher, die vermessen da was. Wie letztes Jahr bei uns an der Schule, als das neue Bistrotgebäude gebaut wurde. Da haben sie vorher auch mit so einem Gerät und Stangen rumhantiert. Damit wurde festgelegt, wo das Gebäude gebaut werden soll. Konnte ich von meinem Platz aus prima beobachten.«

»Gut, dass wenigstens einer nicht im Unterricht aufpasst, sondern die Umgebung im Auge behält«, lachte Lennart.

»Tja, ich lerne eben fürs Leben«, sagte Ben grinsend.

»Aber in einem Naturschutzgebiet darf gar nichts gebaut werden«, stellte Jannik fest.

»Eben. Was machen die Männer da also?«, fragte Pauline nachdenklich. »Ich finde, das sollten die Grünen Piraten mal unter die Lupe nehmen.«

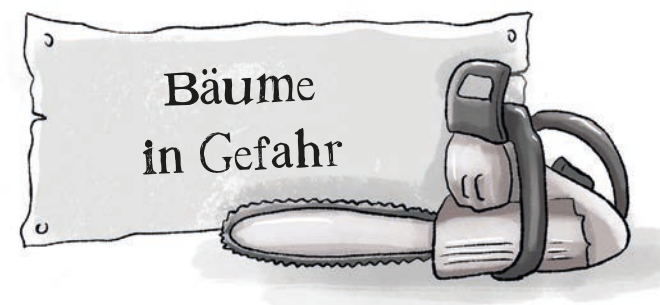


»Auf jeden Fall!« Flora sprang vom Stuhl und lief aufgeregt durchs Zimmer. »Wie gehen wir vor?«

»Lasst uns den Film noch mal genauer angucken, vielleicht gibt es irgendwelche Anhaltspunkte, wer die Männer sind und was sie dort vorhaben.«

»Gute Idee.« Ben, Pauline, Lennart und Jannik hockten schon wieder vor dem Computer, als ein Aufschrei sie herumfahren ließ.

Flora starrte entsetzt aus dem Fenster auf den Limonenweg. »Das darf doch nicht wahr sein. Kommt mal her!«



Die Kinder sprangen auf und rannten zum Fenster. Von hier aus hatte man einen guten Blick auf den Limonenweg. Große Linden säumten den schmalen Straßenzug und ließen dazwischen Platz für die parkenden Autos der Anwohner. Jetzt standen mitten auf der Straße ein gelber Minibagger und mehrere Fahrzeuge vom städtischen Grünflächenamt. Ein Arbeiter mit orangem Schutzhelm und dicken Ohrenschützern wuchtete gerade eine Motorsäge von der Ladefläche, während ein anderer die Straße entlangschritt und mit einer Sprühdose an den Stämmen der Allee-bäume pinke Markierungen anbrachte.

»Was soll das denn werden?«, rief Jannik.

»Motorsäge, Hebebühne, Absperrung ... Ich würde sagen, das sieht verdammt danach aus, als würde es den Bäumen gleich an den Kragen gehen«, sagte Ben.

»Die können doch unsere schönen alten Linden nicht verstümmeln!« Lennart riss kurzerhand das Fenster auf. »Hallo, was machen Sie da?!«, brüllte er.

Einer der Männer sah zu den Kindern hoch und winkte.

»Baumarbeiten«, rief er. »Macht am besten das Fenster zu, hier wird's gleich ziemlich laut.«

»Los kommt!« Pauline zerrte Lennart am Ärmel und die fünf stürzten die Treppe herunter und raus auf die Straße. Der Limonenweg war komplett abgesperrt, rot-weißes Flatterband umspannte den Bereich um die großen Linden. Die Hebebühne wurde gerade ausgefahren, darauf stand der Arbeiter mit den Ohrenschützern.

Ein Mann in oranger Warnweste lief auf die Kinder zu und wedelte dabei wild mit den Armen. »Stopp! Bleibt hinter der Absperrung, hier wird gleich gefällt. Das ist lebensgefährlich.«

»Was?! Das ist doch nicht Ihr Ernst?«, rief Jannik.

Das laute Knattern der Motorsäge hallte plötzlich durch die Straße.

»Was ist mit den Bäumen?!«, brüllte Lennart gegen den Lärm an.

»Die müssen gefällt werden«, wiederholte der Arbeiter.

»Das kann ja wohl nicht wahr sein!«, protestierte Jannik lautstark. »Die großen Linden sollen abgeholzt werden? Aber warum denn?«

Der Mann zuckte gleichgültig mit den Schultern. »Die sind wahrscheinlich krank oder vertrocknet, da können Äste abbrechen und dann wird's gefährlich für Passanten und Anwohner.«

»Aber die Bäume hier sind doch gar nicht krank«, rief Lennart wütend und bückte sich unter dem Absperrband hindurch. »Und vertrocknet ist hier auch nichts, das sieht man doch!«

»Ich glaube kaum, dass ihr euch da auskennt. Du gehst jetzt sofort zurück auf den Gehweg«, schnauzte der Arbeiter ihn an.

Lennart verschränkte die Arme vor der Brust und im nächsten Moment standen seine Freunde neben ihm.

Der Mann wirkte jetzt ziemlich verärgert. »Wo wohnt ihr? Ich muss wohl mal mit euren Eltern sprechen, damit wir hier weiterarbeiten können!«

»Das können Sie gerne machen«, erwiderte Jannik patzig. »Nummer 45, Familie Vogel-Ritter.«

Der Arbeiter auf der Hebebühne schaltete die Motorsäge wieder aus und schob sein Visier hoch. »Was ist da unten los? Geht bitte hinter die Absperrung zurück. So kann ich nicht arbeiten!«

Die Kinder grinsten sich verschwörerisch an – alle schienen gerade den gleichen Gedanken zu haben. Nachdem sie kurz die Köpfe zusammengesteckt hatten, hechteten sie mit ein paar schnellen Schritten an dem Mann vorbei zur nächstgelegenen Linde.

Jannik lehnte sich gegen den Baumstamm und machte eine Räuberleiter, über die Pauline, Lennart und Ben in die

Äste kletterten. Er und Flora stellten sich kurzerhand vor den Baum.

»He, seid ihr verrückt?«, rief der Motorsägen-Mann.
»Runter vom Baum!«

»Wir wollen unsere Bäume aber behalten!«, sagte Jannik mit fester Stimme. »Wissen Sie eigentlich, wie viele Vögel hier ihre Nester bauen?«

»Und wie viel Sauerstoff so ein Baum produziert?«, fügte Pauline hinzu. »Eine einzige dieser Linden produziert Sauerstoff für zehn Menschen. Mindestens! Ohne die Bäume können wir gar nicht leben!«

»Woher weiß sie so was nur wieder?!«, flüsterte Ben Lennart zu, der neben ihm auf dem Ast hockte.

Der Arbeiter verzog das Gesicht, als hätte er Zahnschmerzen. »Mädchen, du brauchst mir keine Vorträge zu halten. Ich mach hier nur meine Arbeit. Und wenn die Bäume krank sind, dann müssen sie weg. So einfach ist das.«

»Wer sagt denn überhaupt, dass sie krank sind?«, fragte Flora schnippisch.

»Na, die Kollegen, die die Bäume in der Stadt ständig kontrollieren. Und jetzt regt euch mal nicht so auf. Jeden Tag muss irgendwo ein Baum gefällt werden.« Genervt setzte der Mann die schwere Säge ab.

»Ein Baum vielleicht, aber doch nicht gleich eine ganze Allee!«



»Was ist denn hier los?« Eine Frau in Schlabber-T-Shirt und Glitzerleggings war vor die Haustür mit der großen silbernen 42 getreten. Der Schotter in ihrem grauen Steinvorgarten knirschte unter ihren Schritten.

»Hallo Frau Kleinschmidt«, sagte Jannik hastig. »Die ganzen Alleebäume sollen gefällt werden, das wollen wir verhindern.«

Nadine Kleinschmidt sah von Jannik zur Motorsäge und wieder zu den beiden Kindern. »Das wurde auch Zeit! Die Wurzeln machen uns die ganze Auffahrt kaputt.«

Flora und Jannik starrten sie entgeistert an.

»Und ständig hat man Dreck im Haus. Dennis kommt aus dem Putzen gar nicht mehr raus.«

»Dann schon lieber Steine, was?«, zischte Flora mit Blick auf den Vorgarten der Kleinschmidts, einer öden Steinwüste, in der nicht mehr das kleinste grüne Pflänzchen zu sehen war.

»Jannik, was *machst* du da?« Thomas Ritter war aus dem Haus gekommen und eilte auf seinen Sohn zu.

»Hallo Papa!« Lennart winkte ihm aus der Baumkrone der Linde zu.

Herr Ritter stoppte und sah verblüfft hoch. »Lennart? Was ist denn mit euch los?«

»Die wollen hier alle Bäume absägen«, erklärte Flora.

Inzwischen hatten sich auch Laura und Enrico La Rocca

mit ihrer kleinen Tochter Viviana dazugesellt, die Familie wohnte in der 46.

»Das ist ja wohl die Höhe!«, schimpfte Laura sofort los. »Lassen Sie gefälligst unsere Bäume in Ruhe! Das hier ist eine Allee, verstehen Sie? Eine *Allee*! Und zu einer Allee gehören Bäume. *Viele* Bäume!«

Enrico nickte und tätschelte seiner Frau beruhigend den Arm, aber Laura kam erst richtig in Fahrt. »Was glauben Sie denn, warum wir so gerne hier wohnen, hm? Weil es hier so schön ist, so schön grün und das soll auch so bleiben! Auch die kleine Viviana braucht Bäume! Sauerstoff, Farben, Vogelgezwitscher! Basta!«

Ein schnittiger schwarzer Sportwagen fuhr unter dem Flatterband hindurch, rollte im Slalom um die Fahrzeuge des Grünflächenamtes und stoppte neben Jannik und Flora, die immer noch schützend vor dem Baum standen. Die Fensterscheibe auf der Beifahrerseite fuhr langsam herunter.

»Hallo Stefan«, grüßte Janniks Vater mit säuerlicher Miene. »Absperrungen sind nur für andere Leute da, richtig?«

»Hi, Thomas, was ist denn hier für 'ne Versammlung?« Lässig nahm der Fahrer seine verspiegelte Sonnenbrille ab und musterte die Umstehenden. »Ist das 'ne Demo? Und wenn ja, wofür oder wogegen?«

»Für die Bäume und gegen das Abholzen!«, rief Lennart von oben aus dem Baum.

»Abholzen klingt gut«, sagte der junge Mann und grinste. »Dann kacken mir die blöden Tauben endlich nicht mehr aufs Auto. Die zerstören mir den ganzen Lack! Und erst diese klebrigen Lindenblüten. Kriegt man kaum ab, das fiese Zeug.«

Frau Kleinschmidt verschränkte die Arme vor der Brust. »Da bin ich ja ausnahmsweise mal deiner Meinung, Stefan. Weg mit dem Gestrüpp! Dann hab ich auch endlich mehr Sonne im Garten und muss nicht ständig das dreckige Laub wegsaugen.«

»Blödsinn!«, rief Laura empört. »Wir wollen unsere Bäume behalten!«

»Und deshalb gehen wir hier nicht mehr weg!«, ertönte Bens Stimme aus der Linde.

»Also, wenn das so ist, dann packen wir jetzt zusammen«, sagte der Motorsägen-Mann. »Sie können ja gerne noch stundenlang weiterdiskutieren.« Er drehte sich zu seinen Kollegen um. »Kommt Männer. Soll der Chef sich doch darum kümmern.«

Kurz darauf war das Flatterband eingerollt, die Säge verstaute und die Arbeiter stiegen in die Transporter. Stefan Lampert hatte seinen Sportflitzer kopfschüttelnd in die Auffahrt seines Hauses gelenkt. Nachdem Dennis Klein-

schmidt das Küchenfenster aufgerissen und lautstark »Schaaatz, Essen is' fertig« gebrüllt hatte, war auch Nadine Kleinschmidt abgezogen.

Gerade, als das letzte Fahrzeug um die Ecke gebogen war, fuhr ein schwarzer Kleinbus in den Limonenweg. Am Steuer saß ein glatzköpfiger Mann mit schwarzer Jacke und auf der Beifahrerseite ein junger Mann im Kapuzenpulli mit Tarnmuster! Lennart klammerte sich vor Schreck an den nächstbesten Ast und versuchte, sich hinter dem Laub der Linde so klein wie möglich zu machen. Das waren doch die beiden Typen aus dem Naturschutzgebiet! Wie waren die nur so schnell auf seine Spur gekommen? Ob sie die Unterseite der Drohne gesehen hatten? Hier stand Lennarts Adresse, das war Pflicht bei Drohnen ab einem bestimmten Gewicht. Sein Herz pochte wie wild. Was wollten die von ihm?!



Auch Ben hatte den Bus bemerkt und gab den anderen wilde Zeichen. Alle verharrten bewegungslos an ihren Plätzen.

Der Wagen rollte langsam den Limonenweg entlang, als würden die Männer etwas suchen. Wenn sie jetzt vor der 45 anhielten ... Lennart atmete erleichtert aus, als das Fahrzeug an ihrem Haus vorbeifuhr. Am Ende der Sackgasse vor Frau Schlüters Grundstück stoppte der Wagen kurz, dann wendeten die Männer und kamen wieder zurück. Ohne noch mal anzuhalten, bog der Bus um die Ecke und verschwand in der Apfelstraße.

Pauline und Ben ließen sich von den Ästen auf die Straße herunter. Auch Lennart sprang vom Baum und landete direkt zwischen Jannik und Flora. »Meint ihr, die haben uns gesucht?« Seine Stimme zitterte ein wenig.

»Mafia.« Ben nickte wissend.

Flora verdrehte die Augen. »*Mafia* – so ein Quatsch. Was will die denn in Bieberheim?!«

»Wahrscheinlich haben sie die Drohne gesucht«, vermutete Pauline. »Die ist schließlich auf Frau Schlüters Haus

gelandet. Die können ja nicht wissen, wem die Drohne gehört.«

Lennart wurde blass. Schnell klärte er seine Freunde über die kleine Adressplakette an der Unterseite des Copters auf. »Und wenn sie die gesehen haben?«

»Die waren doch viel zu weit weg«, meinte Ben. »Alter, mach dir da mal keine Sorgen.«

»Stimmt, wir haben jetzt andere Probleme.« Flora klopfte gegen den massiven Lindenstamm neben ihr. »Schließlich müssen wir verhindern, dass die armen Bäume hier gefällt werden.«

»Am besten bauen wir in jede Linde ein schickes Baumhaus und ziehen da ein, dann kann den Bäumen keiner mehr was«, schlug Jannik vor.

»Super Idee. Mit Chillecke und Aussichtsturm.« Der Gedanke gefiel Ben.

»Und dann spannen wir Hängebrücken von Baum zu Baum und können uns gegenseitig besuchen«, grinste Pauline.

Jannik zupfte Fiona von seinem Ärmel, streckte sich und setzte sie auf den untersten Ast der Linde. Gekonnt flitzte die kleine Ratte bis zur nächsten Astgabel. »Nee, im Ernst, Leute. Die Arbeiter werden wiederkommen und bis dahin brauchen wir einen Plan. Wenn die Linden weg sind, dann wird es verdammt kahl im Limonenweg.«

»Und ich guck aus meinem Fenster direkt auf den Steingarten der Kleinschmidts.« Lennart verzog das Gesicht.

»Das heißt, wir dürfen die Bäume nicht mehr aus den Augen lassen. Wenn die Baumfäller kommen, müssen wir schon in den Ästen sitzen«, sagte Jannik. »Solange wir da oben sind, dürfen die bestimmt nicht an den Bäumen herumsägen.«

»Hoffentlich«, fügte Flora leise hinzu. Bei dem Gedanken an das laute Knattern der Motorsäge wurde ihr doch ein bisschen mulmig.

Ben legte seiner Schwester beruhigend den Arm um die Schultern. »Auf keinen Fall.«

»Wir müssen herausfinden, warum die Bäume abgeholzt werden sollen.« Pauline lehnte sich gegen den mächtigen Stamm. »Krank sehen die doch echt nicht aus. Also muss es einen anderen Grund geben.«

Lennart angelte nach einem Ast und schwang sich wieder nach oben. »Lasst uns im Rathaus nachfragen, die müssten das doch wissen.«

»Gute Idee. Und ich ruf Miranda an und hör mal, ob sie jemanden weiß, der sich mit Bäumen auskennt und sich unsere Linden ansehen kann. Dann haben wir gleich den Durchblick, ob die uns irgendwelchen Blödsinn erzählen.« Jannik hatte schon sein Handy gezückt und drückte auf die Nummer der Chemikerin. Als Miranda sich meldete, entfernte er sich ein paar Schritte.

Pauline seufzte. »Wie blöd, dass ausgerechnet morgen mein Praktikum bei Kamphausen anfängt. Da bin ich die nächsten drei Tag weg.« Eigentlich freute sie sich schon seit Wochen auf ihr Praktikum. Alexander Kamphausen war ein Bekannter ihrer Eltern und stellte in seiner Werft besonders edle und teure Segeljachten her und sie durfte dort mitarbeiten. Aber nun gab es eigentlich Wichtigeres zu tun.

Jannik kam zurück und wedelte grinsend mit seinem Handy. »Glück gehabt. Miranda hat einen Freund, der ist *Ar-bo-rist*.«

»Hab ich noch nie gehört. Was soll das denn sein?« Lennart sah seinen Bruder fragend an.

»Kannte ich auch nicht, aber Miranda meint, er wäre ein Spezialist für Bäume.«

»Das ist unser Mann«, stellte Ben fest.

»Und das Allerbeste ist«, Jannik machte eine bedeutsame Pause, »Miranda holt ihn gleich ab. In einer Stunde sind sie hier und er schaut sich die Bäume an.«

»Na, das nenn ich mal Service!«, rief Lennart von oben. Er war in der Zwischenzeit noch ein paar Äste höher geklettert. »Wir sollten hier ein paar Bretter montieren, damit es bequemer wird. Mir tut schon langsam der Hintern weh und wer weiß, wie lange wir die Bäume besetzt halten müssen.«

»Wir haben doch noch die alten Bretter vom Hochbeet in der Garage«, schlug Jannik vor.

In der nächsten Stunde waren die fünf Freunde damit beschäftigt, aus den Holzplatten Sitzgelegenheiten und ein Geländer zu zimmern. Als Letztes kramte Lennart noch eine alte Abdeckplane hervor, die sie über ihre Plattform spannten. So konnten sie es selbst im Regen hier oben aushalten.

»Jetzt fehlt nur noch ein Fernglas und eine Kiste mit leckeren Vorräten, dann bleib ich die ganzen Ferien über da oben«, seufzte Jannik.

Lennart grinste. »Als ob die Kekse dafür reichen würden.«

Jannik wollte sich gerade auf seinen Bruder stürzen, da ertönte das laute Knattern eines bekannten Motorrads und Miranda Mühlberg brauste in den Limonenweg. Aus dem Beiwagen ragte der Oberkörper eines jungen Mannes.

Miranda brachte das Gefährt direkt vor den Kindern zum Stehen. Schwungvoll zog sie sich den Helm vom Kopf. »Hallo, meine Lieblings-Geheimbande!«

Grinsend begrüßten die Kinder ihre Freundin.

»Wenn du weiter so schreist, sind wir nicht mehr lange geheim«, flüsterte Flora.

»Stimmt.« Die ältere Frau senkte die Stimme. »Das hier ist Ünal Demir, der Sohn eines alten Studienfreundes von mir.« Sie deutete auf den jungen Mann, der den Helm abgenommen hatte und jetzt mit einem Satz aus dem Beiwagen sprang.



»Hallo zusammen, ihr könnt Ünal zu mir sagen«, begrüßte er die Kinder und verwuschelte seine schwarzen Haare, die vom Helm platt gedrückt worden waren, nun aber nach allen Seiten abstanden. »Ich hab gehört, ihr braucht meine Hilfe bei ein paar kranken Bäumen?«

»Oder auch bei ein paar ganz gesunden Bäumen«, verbesserte Jannik und deutete auf die alte Linde neben sich. »Sieht die etwa aus, als ob sie krank wäre?«

Ünal betrachtete den mächtigen Baum mit zusammengekniffenen Augen und umrundete ihn dabei. »Das kann man leider nicht immer auf den ersten Blick erkennen. Auch

wenn ein Baum äußerlich gut aussieht, kann er von Pilzen befallen und innen verfault sein.«

Erschrocken sahen die Kinder sich an. Hatten die Arbeiter vielleicht doch recht gehabt und die Bäume mussten tatsächlich gefällt werden?

Pauline räusperte sich. »Und wie erkennst du das? Man kann doch nicht in einen Baum reingucken.«

Ünal fuhr sich über seine dunklen Bartstoppeln und lachte. »Doch, in gewisser Weise kann ich schon in den Baum hineingucken, ganz ohne ihn aufzusägen. Ich hab da so meine Methoden.«



TOCK, TOCK, TOCK. Mit einem Hammer klopfte Ünal die Linde vor Janniks und Lennarts Haus ab. Von oben nach unten und einmal um den ganzen Baum herum. Die Kinder verfolgten jede seiner Bewegungen gespannt.

»Und?« Flora sah den Mann erwartungsvoll an.

»Das klingt erst mal ganz gut.« Ünal legte den Kopf schief und musterte den Stamm und die belaubte Krone. »Die Rinde ist nicht gerissen. Auf den ersten Blick sind auch keine Pathogene zu sehen, keine Spechtlöcher im Kronansatz ...«, murmelte er mehr zu sich selbst.

»Keine Pato... was?«, fragte Ben verwirrt.

Miranda lachte. »Pathogene. Das sind Krankheitserreger, also so was wie Bakterien oder Pilze.«

Ünal tätschelte den Stamm. »Die können einem Baum ganz schön zusetzen.«

»Und woher stammen diese Bakterien?«, wollte Lennart wissen. »Kommen die plötzlich angefliegen, oder was?«

»Na ja, damit liegst du gar nicht mal so falsch«, sagte Ünal und zerrte einen grauen Koffer aus dem Beiwagen.

»Für die Übertragung der Krankheitserreger gibt es viele Wege. Wind, Regen, Vögel oder Käfer, selbst Menschen können Bakterien auf einen Baum übertragen.«

»Echt jetzt?«, staunte Ben. »Springen die von mir da rüber?«

Der junge Mann schüttelte grinsend den Kopf. »Nein, das können Bakterien zum Glück nicht. Aber wenn jemand nach dem Beschneiden eines kranken Baums die Gartengeräte nicht desinfiziert und damit an einem anderen Baum arbeitet, ist es schon passiert.« Ünal klappte den Werkzeugkoffer auf. »Um sicherzugehen, dass dieser Baum gesund ist, muss ich noch etwas anderes testen.«

»Wozu brauchst du denn einen Computer?«, fragte Jannik neugierig, der ihm über die Schulter geschaut hatte.

»Damit kann ich eine Schallgeschwindigkeitsmessung vornehmen«, entgegnete der junge Mann und begann, mehrere kleine Nägel auf einer Ebene ringsum in den Stamm zu setzen. »Dadurch bekommen wir ein Querschnittsbild des Baumes und können ziemlich genau sehen, ob er innen hohl ist.«

»Warum wird ein Baumstamm denn überhaupt hohl?«, wollte Flora wissen.

Ünal schlug den letzten Nagel vorsichtig in die Rinde und richtete sich dann auf. »Das kann passieren, wenn sich ein Pilz in den Stamm gefressen hat. Oder wenn ein Ast abgebro-

chen ist, kann das eintretende Wasser einen Fäulnisprozess in Gang setzen. Da gibt es verschiedene Ursachen. Ihr müsst übrigens keine Angst haben«, wandte er sich an die Kinder, »die Sensorstifte sitzen nur in der äußersten Holzschicht, mit dieser minimalen Verletzung kann der Baum gut umgehen. Die Nägel muss ich jetzt noch verkabeln ...« An jeden



Stift hängte er nun blaue Kabel, die über ein kleines rechteckiges Gerät mit dem Laptop verbunden waren. Dann griff Ünal nach einem kleineren Hammer und klopfte damit ringsum leicht auf jeden Nagel. »Ihr müsst euch das so vorstellen«, sagte er und schob sich die Haare aus der Stirn, »das Klopfen wandert als Schallwelle durch den Stamm und wird von den anderen Nägeln empfangen – oder gehört, wenn man so will. Der Computer misst die Laufzeit des Schalls zwischen den verschiedenen Nägeln. Wenn der Baum von Fäulnis befallen ist, erreicht die Schallwelle den Nagel gegenüber mit Verspätung. Je weicher das Holz, desto langsamer der Schall.«

»Cool«, sagte Lennart beeindruckt, während Ben ein Fraugezeichen im Gesicht hatte.

»Ich zeige euch gleich das Querschnittsbild. Dann seht ihr, was ich meine.«

»Hallo Kinder! Gut, dass ich euch treffe ...« Eva Schlüter eilte keuchend heran und wandte sich an Jannik und Lennart. »Habt ihr auch von dem Gasalarm gehört?«

»Was für ein Alarm?«, fragte Jannik überrascht. Die fünf hatten Ünals Handgriffe gebannt verfolgt und gar nicht bemerkt, dass sich jemand genähert hatte.

»Gas! Explosionsgefahr!«, rief die alte Dame aufgebracht. »Bei mir hat gerade die Polizei angerufen und gesagt, ich sollte sofort mein Haus verlassen und nach draußen auf

die Straße laufen. Deswegen habe ich mir nur schnell meinen Mantel übergeworfen.« Sie sah an sich herunter auf ihre roten Filzpantoffel.

Jannik machte ein bestürztes Gesicht. »Ich hole sofort meinen Vater!« Aber Lennart war schon losgesprintet und klingelte Sturm. Als die Haustür aufging, stolperte er fast in den Flur.

Nach ein paar Minuten kam Lennart zurück. »Entwarnung!«, rief er. »Mein Vater hat bei der Polizei angerufen. Die wissen nichts von einem Gasalarm oder irgendeiner Explosionsgefahr. Er meint, da hätte sich jemand einen ganz schlechten Scherz mit Ihnen erlaubt.«

»Ein schlechter Scherz? Aber wer ...« Frau Schlüter wurde ein wenig blass um die Nase.

Miranda hakte die alte Dame besorgt unter. »Kommen Sie, ich bringe Sie nach Hause. Sie sollten sich mal hinsetzen und vielleicht einen Tee trinken? Das beruhigt.«

Frau Schlüter lächelte dankbar und nickte.

»Ihr seid ja hier noch eine Weile beschäftigt«, sagte Miranda zu den anderen. »Also dann, bis später.«

Ünal hatte sich über seinen Laptop gebeugt und tippte darauf herum. Ein Bild von einer mehr oder weniger runden, fast vollständig grünen Kreisfläche baute sich auf. »Dieser Baum sieht völlig gesund aus. Keine hohle Stelle zu entdecken.«

»Siehst du, wir haben recht gehabt!« Jannik boxte Ben begeistert in die Seite.

»Abwarten«, bremste Lennart seinen Bruder. »Wir müssen ja erst noch die anderen Bäume untersuchen.«

»Und wenn du jetzt gesehen hättest, dass der Baum innen faul ist, dann hätte er gefällt werden müssen?«, fragte Flora und musterte das Diagramm auf dem Bildschirm skeptisch.

Ünal streckte sich und schüttelte seine Beine aus, die vom Hocken steif geworden waren. »Die Vorschriften der Stadt sind da eindeutig. Wenn die Standsicherheit eines Baums gefährdet ist, muss er weg. Obwohl«, er tätschelte den Stamm, »so ein Baum kann auch prima ohne Inneres leben, den weht so schnell nichts um. Es gibt hohle Bäume, die sind Hunderte von Jahren alt geworden.«

»Wie geht das denn?«, fragte Jannik überrascht.

»Die Leitbahnen, über die der Baum Blätter und Wurzeln mit Wasser und Nährstoffen versorgt, verlaufen direkt unter der Rinde. Also kann der Baum auch weiterleben, wenn sein Kernholz weg ist. Aber Vorschrift ist Vorschrift.«

Während sich auch die nächsten Linden nach Ünals Prüfung als gesund erwiesen, wuchs bei den Piraten die Wut darüber, dass die alten Bäume dennoch gefällt werden sollten.

»Hoffentlich erfahrt ihr morgen im Rathaus, was das Ganze soll«, sagte Pauline und sah ihre Freunde skeptisch

an. »Die machen das ja nicht einfach so aus Langeweile. *Hach, wieder nichts zu tun? Dann last uns ein paar Bäume fällen!*«

Flora kicherte.

Pauline warf einen Blick auf ihr Handy. »Heute ist es dafür leider schon zu spät. Ihr müsst mich dann sofort anrufen, wenn ihr zurück seid.«

»Aber was ist, wenn hier morgen früh wieder jemand mit der Motorsäge anrückt?«, gab Flora zu bedenken. »Wenn wir zu spät kommen, sind die Bäume gefällt.«

»Ganz einfach.« Lennart lehnte sich gegen den Stamm. »Wir müssen wieder auf die Bäume rauf.«

Lennart war immer höher geklettert, aber die Schlange ließ nicht locker und wand sich zügig den Stamm empor. Fast hatte er das Gefühl, die gespaltene Zunge an seinem Knöchel zu spüren. Schneller! Panisch griff er nach einer Liane und sprang ab. Endloses Rauschen in die Tiefe, das Fallen nahm kein Ende. Plötzlich straffte sich das Seil, er spürte einen Ruck und dann wurde er in einem weiten Bogen nach oben geschleudert – es dröhnte in seinen Ohren. Lennart zuckte zusammen und schreckte hoch. Alles war dunkel. Verwirrt sah er sich um. Keine Schlange, kein Baum, keine Liane ... Er stöhnte und ließ sich zurück in sein Bett fallen. »Glück gehabt«, murmelte er. Aber dann saß er schon wie-

der kerzengerade im Bett. Da war doch ein Geräusch, das irgendwie nicht in die Nacht gehörte, ein merkwürdiges Brummen. Jetzt war wieder alles still. Ach, war ihm doch egal, wo das herkam, Hauptsache, er konnte weiterschlafen. Lennart kuschelte sich in sein Kissen und rollte sich auf die Seite. Da, schon wieder! Ein leises Surren drang von der Straße in sein Zimmer. Es half nichts, er konnte es nicht länger ignorieren. Seufzend schlug er die Decke zurück und rutschte die Leiter seines Hochbetts herunter. Plötzlich knarzte die Klinke seiner Zimmertür und kurz darauf blendete ihn der grelle Schein einer Taschenlampe.

»Bist du auch wach?«, wisperte eine vertraute Stimme.

»Nein, ich bin *blind*! Mach das Ding aus!«, zischte Lennart. »Was ist los?«

»Ich kann nicht schlafen«, flüsterte Jannik. »Fiona ist total unruhig und wühlt sich die ganze Zeit durch ihren Käfig, von rechts nach links und von links nach rechts und wieder zurück. Und dann hab ich auf einmal von draußen so komische Geräusche gehört. Im Garten ist nichts zu sehen, vielleicht kommt das von der Straße?« Er tapste zum Fenster und spähte durch die Ritzen der Jalousie. »Hey, guck mal, was macht der denn da?«

»Wer?« Lennart trat neben seinen Bruder und rieb sich die Augen.

Wieder ertönte das gleichmäßig surrende Geräusch.

»Da! Das hab ich die ganze Zeit schon gehört. Bei dir ist es noch viel lauter!«, flüsterte Jannik aufgeregt.

»Ist ja auch kein Wunder, dein Zimmer geht zum Garten raus, du Hirni.«

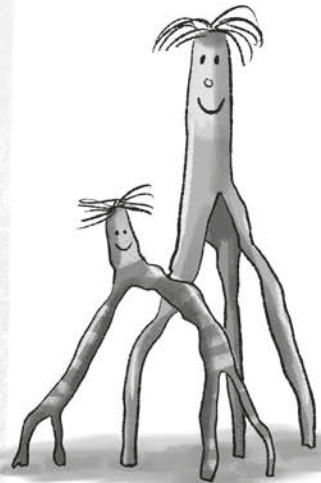
»Jaja, das weiß ich selber.« Jannik drückte seine Nase an die Scheibe. »Aber was fummelt der Typ denn da an dem Baum rum?!«



Floras Bastelideen

Ästreine Basteleien

Als ich mit Jannik und Frau Schlüters neuem Hund Tobi im Wald war, hab ich Äste gesammelt. Daraus kann man superschöne Sachen basteln.



Waldgeister

Ein paar der Äste waren so verzweigt, dass man sie prima aufstellen kann. Bei einigen waren die Verzweigungen unterschiedlich lang, die habe ich dann mit einer Astschere ungefähr auf gleicher Höhe abgeschnitten. Ich habe die Äste bunt angemalt und ihnen Gesichter aufgemalt. Die Haare habe ich aus Bast geschnitten und mit Heißkleber auf den Kopf geklebt.

Meisenknödel-Futterstation

Aus Ästen hab ich eine coole Meisenknödel-Halterung gebaut. Dafür brauchst du 6 – 7 ungefähr 20–30 cm lange Äste. Sie dürfen nicht zu dünn sein, damit die Knödel nicht rausfallen, aber auch nicht zu dick, sonst lassen sie sich nicht biegen. Binde die Äste mit einer Schnur an einem Ende fest zusammen, wickle die Schnur dabei ruhig ein paar mal drumherum und knote sie fest zusammen. Dann biege die Äste ein

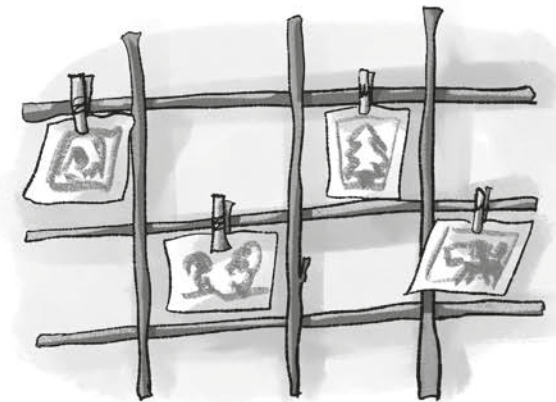


wenig auseinander und schiebe einen Meisenknödel (ohne Plastiknetz) dazwischen, je nachdem, wie lang deine Äste sind, kannst du auch zwei oder drei Knödel zwischen die Äste schieben. Verteile die Äste um die Knödel herum und binde nun das andere Ende fest zusammen. An der Kordel kannst du den Meisenknödelhalter prima aufhängen.

Fotowand aus Ästen

Du brauchst:

- 6 ungefähr gleich lange Äste
- Heißklebepistole oder Bindfaden
- kleine Wäscheklammern
- 2 Nägel für die Wand



Wenn du mit der Heißklebepistole arbeitest, leg eine Bastelunterlage auf den Tisch. Verteile dann die Äste darauf so, wie der Abstand später sein soll. Lege erst die waagerechten Äste und dann die senkrechten darüber. Wenn du mit der Position der Äste zufrieden bist, binde die oberen und die unteren Äste jeweils über Kreuz zusammen, das ist ein bisschen fummelig, denn die Äste verrutschen dabei natürlich. Einfacher ist es mit der Heißklebepistole: Hier kannst an den Berührungspunkten Kleber zwischen die Äste drücken und fertig. Lass den Kleber ca. 5 Minuten trocknen, bevor du den Rahmen anhebst und an die Wand hängst. Danach kannst du deine Lieblingsfotos mit Wäscheklammern an das Astgestell hängen!

Wald von oben bis unten



Seit ich mit Frau Schlüter den kleinen Tobi aus dem Tierheim geholt habe, streife ich oft mit ihm zusammen durch den Wald. Dabei ist

mir aufgefallen, dass der Wald so aussieht, als hätte er verschiedene Etagen. Ich habe mich bei unserem Förster erkundigt und der hat mir erklärt, dass jeder Wald mehr oder weniger aus fünf Schichten besteht: Wurzel-, Boden-, Kraut-, Strauch- und Baumschicht.

Die Bodenschicht besteht aus Moosen, Pilzen, Flechten und herabgefallenen Blättern. Hier leben viele Insektenarten, Schnecken, Spinnen und Eidechsen. Vögel, Mäuse und Igel gehen hier auf Nahrungssuche.

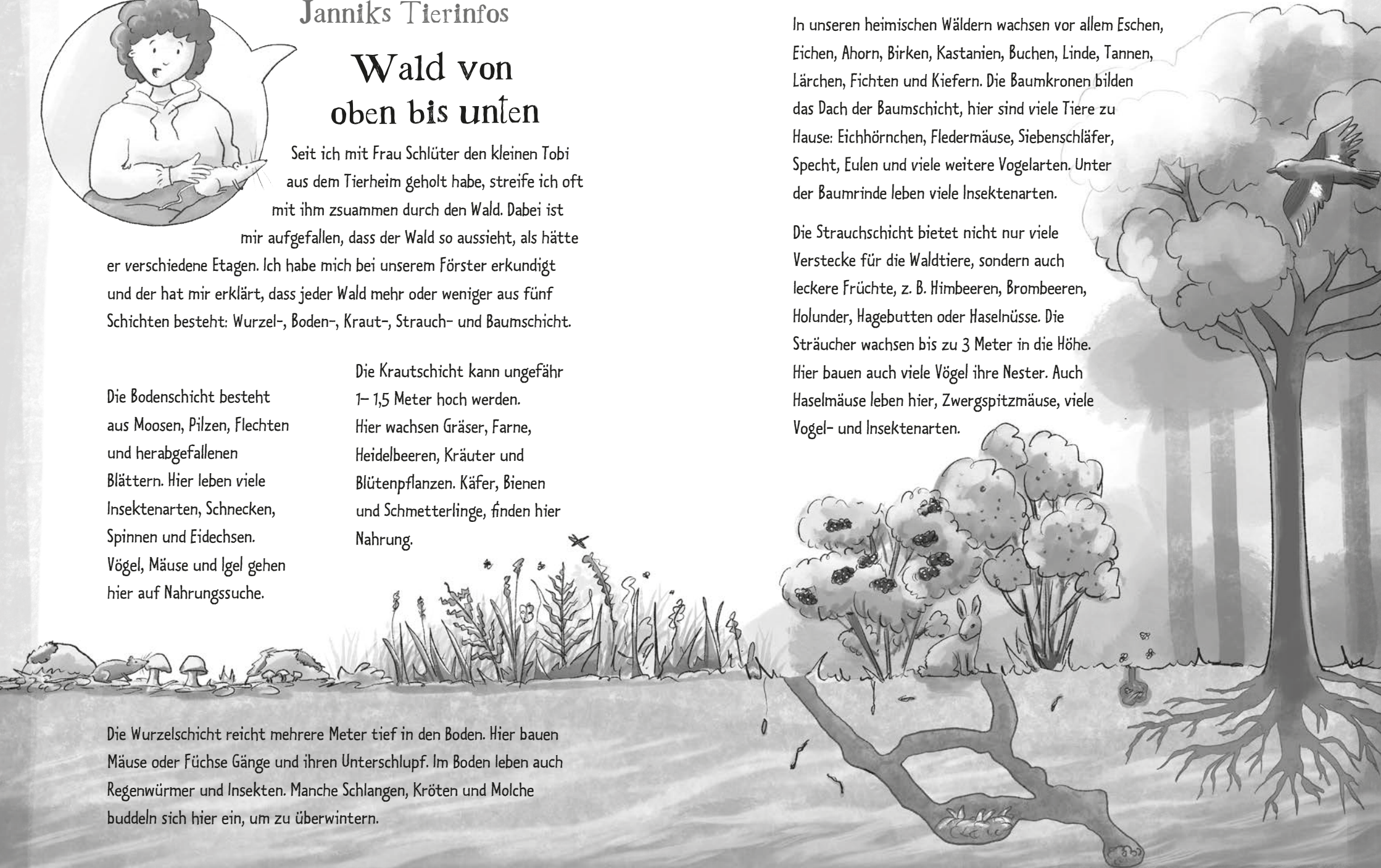
Die Krautschicht kann ungefähr 1–1,5 Meter hoch werden.

Hier wachsen Gräser, Farne, Heidelbeeren, Kräuter und Blütenpflanzen. Käfer, Bienen und Schmetterlinge, finden hier Nahrung.

Die Wurzelschicht reicht mehrere Meter tief in den Boden. Hier bauen Mäuse oder Füchse Gänge und ihren Unterschlupf. Im Boden leben auch Regenwürmer und Insekten. Manche Schlangen, Kröten und Molche buddeln sich hier ein, um zu überwintern.

In unseren heimischen Wäldern wachsen vor allem Eschen, Eichen, Ahorn, Birken, Kastanien, Buchen, Linde, Tannen, Lärchen, Fichten und Kiefern. Die Baumkronen bilden das Dach der Baumschicht, hier sind viele Tiere zu Hause: Eichhörnchen, Fledermäuse, Siebenschläfer, Specht, Eulen und viele weitere Vogelarten. Unter der Baumrinde leben viele Insektenarten.

Die Strauchschicht bietet nicht nur viele Verstecke für die Walddiere, sondern auch leckere Früchte, z. B. Himbeeren, Brombeeren, Holunder, Hagebutten oder Haselnüsse. Die Sträucher wachsen bis zu 3 Meter in die Höhe. Hier bauen auch viele Vögel ihre Nester. Auch Haselmäuse leben hier, Zwergspitzmäuse, viele Vogel- und Insektenarten.



Die Autorinnen:



Andrea Poßberg studierte in Düsseldorf Geografie, Soziologie und Politikwissenschaften (M.A.), wodurch es sie bis nach Sibirien verschlug. Sie mag Strand und Meer, am liebsten mit großen Wellen. Mit Mann und drei Kindern lebt sie in Grevenbroich. In ihrer Freizeit radelt sie gerne mit dem Fahrrad durch den Wald und natürlich liest sie auch supergerne.

Corinna Böckmann wollte eigentlich Meeresbiologin oder Archäologin werden. Doch stattdessen wurde sie Grafikerin und arbeitete für verschiedene Agenturen. Heute ist neben dem Schreiben auch das Illustrieren von Kinderbüchern ihre große Leidenschaft. Sie wohnt mit ihrer Familie und einem wuscheligen Pudel in der Nähe von Köln.



Das Freundebuch für alle Tier- und Naturfans

Die Grünen Piraten - Meine Freunde



Auf den 128 farbenfrohen Seiten dieses Albums ist viel Platz zum Eintragen, Ankreuzen und Einkleben! Hier können sich die besten Freundinnen und Freunde verewigen. Die Grünen Piraten Jannik, Lennart, Pauline, Ben und Flora haben ihren Steckbrief natürlich auch schon ausgefüllt.

ISBN 978-3-943086-52-2
je 128 Seiten, gebunden,
durchgängig farbig, 9,90 €



Löst mit den Grünen Piraten weitere spannende Fälle!

Die Grünen Piraten – so nennen sich die Freunde Pauline, Ben, Flora, Lennart und Jannik. Da, wo sie zum Schutz der Umwelt eingreifen, bleibt als Zeichen der grüne Totenkopf zurück. Bei ihren heimlichen Einsätzen kommen sie immer wieder in brenzlige Situationen. Zum Glück gibt es da noch Miranda, die auf einem Hausboot lebt und für jedes Abenteuer zu haben ist ...



ISBN 978-3-96594-148-9

Die Grünen Piraten – Jagd auf die Müllmafia

Müllsammelaktion in Bieberheim: Dass so viel Müll im Stadtpark liegt, hätten die fünf Freunde nicht gedacht. Doch zum Glück haben die Grünen Piraten eine Idee, die ganz Bieberheim wachrüttelt! Und nebenbei kommen sie auch noch einem Verbrecher auf die Spur, der ein ganzes Naturschutzgebiet vergiftet – gleich zwei Fälle für die Grünen Piraten!

Mit vielen Sachinfos,
Mitmachtipps und
Experimenten

jeweils 144 Seiten, mit s/w-Illustrationen,
gebunden, 14,- €, ab 9 Jahre

● Leseppure bei Antolin sammeln!



ISBN 978-3-96594-150-2

Die Grünen Piraten – Krumme Tour auf dem Hühnerhof

Zufällig geraten Ben und Flora in den Stall des Hühnerhofs „Hühnerparadies“. Hunderte von Hühnern drängen sich hier auf engstem Raum. Die Grünen Piraten sind entsetzt und wollen etwas dagegen unternehmen: Sie bauen ein Protestmobil und demonstrieren vor dem Supermarkt in der Fußgängerzone gegen die beengte Hühnerhaltung. Doch dann wird das Protestmobil gestohlen und sämtliche Bioeier verschwinden aus den Regalen des Supermarkts. Was geht hier vor? Und wer steckt dahinter? Die Grünen Piraten nehmen die Spur auf ...



ISBN 978-3-96594-138-0

Die Grünen Piraten – Wale in Not

Was für ein Glück für die Grünen Piraten: Ben, Flora, Pauline, Jannik und Lennart dürfen ihre Freundin Miranda auf ein Forschungsschiff in der Ostsee begleiten. Henk van Doorn, der dort das Verhalten der Schweinswale studiert, braucht eine Chemikerin an Bord. Doch dann geraten die Schweinswale in Gefahr: herrenlose Fischernetze werden zur tödlichen Falle. Und plötzlich verschwindet auch noch einer der Schweinswale vom Radar – die Grünen Piraten machen sich auf die Suche und kommen einem gefährlichen Komplott auf die Spur ...